Johann Heinrich Pestalozzi. Mensch, Philosoph, Politiker, Erzieher [Friedrich Delekat]

Autor(en): **Dejung, Emanuel**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **19 (1969)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

delsbeziehungen zwischen Übersee und Europa auf. Von besonderem Interesse sind jedoch die Handelsverbindungen des aus Winterthur stammenden, zunächst in Genf niedergelassenen und mit einer Genferin verheirateten Jacques Bidermann. Mit Unterstützung seiner Familie, derjenigen seines Schwiegervaters Odier und weiterer Interessenten gründete er die internationale Textilhandelsgesellschaft Senn, Bidermann & Cie., beteiligte sich an oberelsässischen Textildruckereien, ferner am vielversprechenden, aber riskanten Ostindienhandel, der um die Jahrhundertwende allgemein florierte. Die vielseitige Tätigkeit Bidermanns, der 1782 Genf verließ, kürzere Zeit in Brüssel, hernach in Paris residierte, führte schließlich zum Bankrott. Es ist das Verdienst Peyers, in die recht komplexen Geschäftsbeziehungen Bidermanns Klarheit gebracht zu haben.

Als Usteri, Ott, Escher & Co. in zunehmende Schwierigkeiten gerieten, wanderte der in ihrer Pariser Filiale tätige Hans Conrad Hottinger nach Nordamerika aus, wo er und Heinrich Escher eine erfolgreiche Tätigkeit entwickelten.

Noch bevor im Jahre 1845 Salomon Volkart aus Winterthur seine erste Indienreise unternahm, knüpften andere Zürcher und Ostschweizer erneut Handelsbeziehungen zum indischen Subkontinent an. Den eigentlichen Anstoß zur Wiederaufnahme des Ostindienhandels durch die Nordostschweiz sollte in den 1840er Jahren Heinrich Hirzel-Lampe geben.

Nach den Napoleonischen Kriegen haben nicht nur Basler und Westschweizer, sondern auch Zürcher erneut die Beziehungen zur westlichen Hemisphäre, allerdings etwas später als jene, aufgenommen, und nach 1830 stiegen die Vereinigten Staaten schlagartig zum bedeutendsten Abnehmer für Zürcher Seidenwaren auf.

Im Anhang werden ausgewählte Quellentexte wiedergegeben. Überdies findet man dort die Erklärung wenig gebräuchlicher Ausdrücke, ein Verzeichnis der verwendeten Münzen und Gewichte. Endlich ist das Werk mit einem Namen-, Sach- und Ortsregister versehen.

Es ist das große Verdienst Peyers, aufgrund eines eingehenden Studiums von zum Teil bisher unerschlossenen Quellen uns über die Entwicklung des Handels und Bankwesens im alten Zürich endgültige Klarheit verschafft zu haben.

Zürich *Walter Bodmer*

FRIEDRICH DELEKAT, *Johann Heinrich Pestalozzi. Mensch, Philosoph, Politiker, Erzieher* (3., ganz umgearbeitete Auflage). Heidelberg, Quelle und Meyer, 1968. 370 S., Taf.

Der Verfasser hat sein Werk 1926/27 in früherer Auflage erscheinen lassen. Es fand damals mit neuen Blickrichtungen verdiente Beachtung, erschien auch mehrfach in italienischer Übersetzung. Nach langem Schweigen hat der Gelehrte das Buch in einer dritten, stark erweiterten und veränderten Auf-

lage veröffentlicht, das dank seines Reifens zu wesentlich neuen Ergebnissen gediehen ist.

Die Absicht des Verfassers war nicht, eine Biographie zu schreiben, sondern Pestalozzis *geistigen Lebensertrag* zu erläutern, indem er Religion, Philosophie und Pädagogik auch in den ideengeschichtlichen Rahmen stellte. und teilweise Politik und Wirtschaft einbezog. Sowohl die *Quellenlage* wie die *Sachproblematik* hat sich für seinen Stoff seit vierzig Jahren stark geändert. Die kritische Gesamtausgabe Pestalozzis konnte bisher über fünf Dutzend unbekannte Schriften publizieren, und die Briefe sind erstmals gesamthaft erschienen (in bisher zehn Bänden, es fehlen drei). Zahlreich sind auch die Bücher und Zeitschriften, die seit 1927 ungeklärte Probleme in Leben und Werk Pestalozzis aufzuhellen wußten. In unserm Atomzeitalter hat sich die Fragestellung gegenüber der Zwischenkriegszeit grundlegend verändert, so daß Delekat, unter Beibehaltung der Kapiteleinteilung, einzelne Buchteile sozusagen neu zu schreiben hatte.

Ein erstes Kapitel bietet die *ideengeschichtlichen* Grundlagen, indem es in außerordentlicher Belesenheit bis auf Plato und Paulus zurückgeht, die Mystik der romanischen Länder wie den Pietismus als Voraussetzungen heranzieht. Auffallend ist, wie der Verfasser, der Pestalozzi in den Rahmen der Aufklärung stellt, in zahlreichen Fällen sein Fußen auf der Philosophie von Leibnitz/Wolf nachweisen kann. Als erfahrener Kantforscher bringt Delekat auch Pestalozzi mit Kant in Verbindung, bietet instruktive Vergleiche, betont aber auch die Unterschiede.

In einem weitern Vorstufenkapitel geht Delekat auf den *psychologischen Teilbereich* ein, zeigt die Gefühlsanlage Pestalozzis in ihrer Auswirkung auf die Lebenshaltung. Demut und Sendungsbewußtsein als Gegensätze; die angebliche Unbrauchbarkeit (vgl. dazu Zürcher Taschenbuch 1969, S. 92ff.), wie auch Ekstase und Vision werden erläutert als Bedingungen für die Werkaussage.

Eine Übersicht des Inhalts von Pestalozzis *Schriften* im einzelnen betont dann deren geistesgeschichtliche Zusammenhänge. Ausgezeichnet werden die Leitlinien gesehen und in ihrer Bezugnahme kritisch gewürdigt. Mit Betonung und Schwerpunkt auf den frühern Werken (Abendstunde bis Nachforschungen), erreicht Delekat in vortrefflicher Werkanalyse eine starke Vertiefung des Erfassens von Pestalozzis *Gedankengang*. Die Begriffe werden klarer, weil geschichtlich in ihrer Entwicklung verwendet, das Bild Pestalozzis speziell für Religion, Philosophie und Pädagogik realistischer und endgültiger.

Auch für *Politik* und wirtschaftliche Fragen erstrebt der Verfasser ein besseres, soziologisches Verständnis. Es gelingt ihm dies in manchen Punkten, etwa wenn er den Begriff «die Armen» zu erhellen sucht, die Programmatik von Freiheit und Gleichheit nicht nur geschichtlich, sondern religionsphilosophisch zu deuten sich bemüht. Doch ist dieser Bereich, weil nicht alle biographischen Dinge vorliegen und einbezogen sind, vorläufig nicht abschlie-

ßend behandelbar (vgl. etwa die Rezension in dieser Zeitschrift Band XVII, 1967, zu dem Werke von A. Rang, Der politische Pestalozzi). Die Fragestellung erscheint manchmal zu sehr deutsch, ob Pestalozzi in erster Linie Politiker oder Pädagog war; bei dem staatsverbundenen Wesen jedes Schweizers kann auch ein Verstummen im politischen Tageskampf nicht als ein Verzicht auf Politik gedeutet werden.

Die Kapitel über *Religion und Pädagogik* enthalten das Schwergewicht der Untersuchung, sind in der neuen Auflage zur Hauptsache neu geschrieben, gestützt auf mehr Unterlagen, in modernster Auffassung. Pestalozzis Haltung zu Christentum und Kirche wird entwicklungsgeschichtlich gesehen, sein Realismus als Zwinglianer, wie er etwa im Gespräch von Marburg 1529 deutlich wurde, als Humanitätsreligion erklärt, unter Ablehnung von Atheismus wie zeitgenössischem Deismus, aber auch im Gegensatz etwa zu Luthers im Mittelalter fußender Offenbarungsreligion. Wenn Delekat (S. 210) in der Exegese der Bergpredigt durch Pestalozzi eine theologische Entdeckung sieht, ihren ethischen Radikalismus im Zusammenhang einer nah bevorstehenden Gottesherrschaft, erhält der Leser einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis vieler seiner Aussagen.

Am eingehendsten behandelt der Verfasser Pestalozzis *Methode*, die nicht als didaktischer Lehrkurs gesehen wird. Er stellt sie dar in ihrer Auswirkung auf Sprach- und Mathematikunterricht, will Pestalozzis Vorhaben deutlich machen, welcher eine harmonische Bildung von Kopf, Herz und Hand wollte, mit dem Ziel allgemeiner Menschenbildung. Eine fundierte Kritik dieser Methode sieht Gegensätze zwischen Bildung und Erziehung, staatlicher Bevormundung und freier Entwicklung, die Problematik zwischen sozialer Leistung und individueller Veredlung: Was Pestalozzi auch in einer Distanz von zwei Jahrhunderten zu sagen hat, wird einleuchtend gewichtig und aufschlußreich.

Das Buch Delekats ist keine leichte Lektüre, aber ungemein anregend, auf ungewöhnlicher Belesenheit in der gesamten Geistesgeschichte beruhend, klärend ausgereift. Es stellt in der umfangreichen *Pestalozziliteratur* seit Jahren das bedeutendste Werk dar. In den Bereichen Religion, Philosophie und Pädagogik ist der Stoff in manchen Punkten endgültig durchdacht. In etlichen prägnanten Formulierungen ist der Verfasser zu bleibenden Thesen gekommen (etwa S. 97 über Fellenberg und Niederer, S. 265 über Politik und Pädagogik, S. 278 über Natur und Gott). Als kleine *Ergänzungen* möchten vermerkt sein, daß die 1809 gemeinte philosophische Lehre (S. 273) von Schelling stammt. Bei dem Titel Ansichten über Industrie, Erziehung und Politik von 1822 (S. 159) handelt es sich nicht um eine selbständige Schrift, sondern um ein umgearbeitetes Bruchstück aus dem Memoire über Armenversorgung von 1807 (vgl. krit. Ausgabe XX, S. 195ff.).

Es tut dem ausgezeichneten Buche Delekats kaum Abtrag, wenn wir anschließend einige Ausführungen beifügen, mit dem Hinweis, wo die fehlenden Quellen noch kein letztes Urteil erlaubt haben. Noch missen wir ja die

Altersbriefe im wesentlichen, noch sind die Altersschriften erst teilweise kritisch veröffentlicht bzw. überhaupt noch unzugänglich, mit Ausnahme der Altersfassung von Lienhard und Gertrud. In diesem Zusammenhang darf der Ausspruch von Eduard Spranger erwähnt sein, daß *der alte* Pestalozzi der wahre sei. Der Verlust von Pestalozzis Hauptnachlaß 1843 nötigt zu zeitraubenden Rekonstruktionen von Fragmenten, die Entwürfe, Kopien oder Aussagen enthalten. Delekat hat das späte Leitwort: Das Leben bildet, zu deuten gesucht, auch die Linie von der gedanklichen Anschauung zur tätigen Menschenliebe gezogen. Aber zuerst müssen die biographischen Fragen des Alters abgeklärt sein, bevor auch alle ideellen Schlüsse gezogen werden können.

Das biographische Problem von Pestalozzis letztem Jahrzehnte war die ungeregelte Nachfolge in seinem *Institut* zu Yverdon. Die mit dem Lehrerstreit zusammenhängende geistige Auseinandersetzung hat zu vielen, sich gegenseitig ausschließenden Urteilen nicht nur über den Anstaltsleiter, sondern auch über seine späten Schriften geführt. Gemessen an den unvollständig vorliegenden Fakten erscheint Delekats Beurteilung der Mitarbeiter in Yverdon gerecht. Doch sind noch viele einseitige Meinungen von Mit- und Nachwelt über Pestalozzi auf Grund von richtigen Belegen klarzustellen.

In der notwendigen weitern Ausdeutung spielt auch die *medizinische* Frage mit. Delekat hat krankhaft anmutende Erscheinungen, wie Ekstase, Depression, oder «Raserei», nach Pestalozzis eigenem Wort in der Rede vom 12. Januar 1818, also Gemütskrankheit, noch im Rahmen fast normalen Lebens gewertet. Dagegen geht er wohl zu weit, wenn er auf Grund von Brautbriefen (S. 78) eine Erkrankung an Epilepsie in der Jünglingszeit annimmt. Die Aussagen von Zeitgenossen, die Pestalozzi im Alter als geistesschwach oder als geistig verwirrt darstellen, müssen durch einen medizinischen Fachmann auf ihre Berechtigung, bzw. auf die Eigennützigkeit des (Ver-)Urteilenden näher untersucht werden.

Das Buch von Friedrich Delekat bedeutet einen Markstein in der Geschichte der Pestalozziforschung, dank seiner Deutung der *geistigen Leistung* Pestalozzis und damit seines Einflusses auf die heutige Zeit. Ein wertvolles Sachregister erschließt die Ergebnisse langjähriger Bemühung. Wir betrachten es als ein großes Glück, daß dem Verfasser die Umarbeitung seines vor vierzig Jahren erschienenen Werkes noch vergönnt und geglückt ist, das für alle weitern Studien eine unentbehrliche Grundlage darstellt.

Winterthur *Emanuel Dejung*

MARKUS T. DRACK, *Der Lehrverein zu Aarau 1819–1830*. Aarau, Sauerländer, 1967. (Argovia Bd. 79, S. 1–172.)

In Aarau wurde als «Lehrverein» von 1819–1830 eine Schule für junge Männer geführt; sie war Zweig der aargauischen «Gesellschaft für vaterländische Kultur» geworden, die ihrerseits aus der 1811 gegründeten «Loge zur